



KUNSTVOLLER ENTWURF: Christian Kieser überträgt seine Vorstellungen von der Gravur zunächst auf Leinwand, bevor er ans Werk geht. Foto: Lehmann

Kleine Welt in 100.000

Bis zu 1.200 Stiche pro Quadratmillimeter setzt der Kufsteiner Graveur Christian Kieser: Der Köhner gehört weltweit zu den Besten seines Fachs

Ein Kufsteiner gehört zur Creme de la Creme der Graveure. Gerade einmal eine Handvoll Kollegen rund um den Globus genießt einen ähnlichen Ruf wie Christian Kieser. Seine Arbeiten stehen in Museen und den exklusiven Sammlungen bekannter Persönlichkeiten. Kiesers Kundenschaft kommt aus allen Teilen der Welt in die kleine Werkstatt nach Sparchen.

VON PETRA LEHMANN

So schlicht wie seine Arbeitsstätte wirkt auch der 41-jährige Meister seines Fachs. Seine Fähigkeiten hingegen sind alles andere als bescheiden.

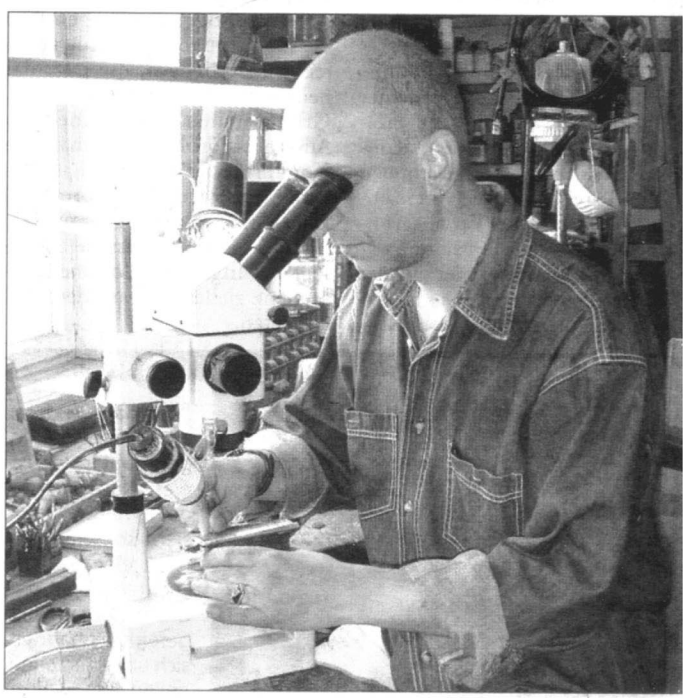
DIE ALTEN MEISTER ALS VORBILDER

Seinen internationalen Ruf hat der Kufsteiner vor allem als Waffengraveur erworben. Großwildjäger und Waffensammler mit höchsten Ansprüchen und entsprechendem Vermögen sind seine Kunden, die alten Meister mit ihren praktisch ausgestorbenen Handwerkstechniken

seine Vorbilder. Welcher Aufwand hinter dem brüllenden Löwen oder dem mächtigen Elefanten auf dem von Kieser gravierten Jagdgerät steckt, ist schier unglaublich: Bis zu 1.200 Punkte pro Quadratmillimeter sticht Kieser mit unendlicher Geduld ins Metall. Für das Grundbild verwendet er lediglich ein einziges Werkzeug - einen simplen Stichel. Wo die Punkte zu setzen sind, ist nur noch durchs Mikroskop zu erkennen.

DIE ARBEIT BEGINNT IM KOPF

Die Arbeit beginnt jedoch nicht mit dem Stichel, sondern im Kopf. Die meisten Kunden Kiesers möchten auf ihrer Jagdwaffe ein persönliches Erlebnis verewigen lassen. „Das ist einer der Beweggründe, warum sich diese sehr reichen Leute so etwas leisten“, meint Kieser. Der Graveur erklärt: „Meine Aufgabe ist es, mich in dieses Erlebnis hineinzufühlen, mich in Gedanken an verschiedene Orte zu versetzen und daraus Bilder entstehen zu lassen.“



EXTREME KONZENTRATION ist angesagt, wenn Christian Kieser seine feinen Gravuren anfertigt. Jeder Stich muss sitzen.

Nr. 35, 30. August 2002

REPORTAGE 5

Diese Bilder müssen für den Kunden natürlich sichtbar werden. Deshalb fertigt Kieser zunächst eine Zeichnung an. Hat man sich auf die Gestaltung geeinigt, bietet der Graveur darüber hinaus ein Gemälde zur Gravur an. Schon diese Großbilder besitzen einen ganz eigenen künstlerischen Ausdruck, denn Kieser hat dafür seine eigene Freskotechnik entwickelt.



KAUM ZU GLAUBEN: Der Elefant besteht aus Millionen von Stichen.

Auch wenn die Gestaltung steht, dauert es oft noch Tage, bis der Graveur den ersten Stich macht. Seine Aufgabe erfordert unheimlich viel Konzentration. Dadurch, dass er das Bild vor seinem geistigen Auge entstehen lässt und

net Christian Kieser selbst als „extrem anstrengend“. Er formuliert es salopp: „Wenn du zehn Stunden an so ein Ding hinnagelst, bist du am Abend belämmert.“

Die vielen kleineren Auftragsarbeiten, die er zwischendurch erledigt, sind für ihn deshalb sehr wichtig. Sie helfen ihm zu entspannen und wieder etwas Abstand zu gewinnen. Neben der exklusiven Waffengravur mit Goldeinlegearbeit liegt deshalb in Kiesers Werkstatt schon auch einmal eine neue Schafmilchseife.



GEFRAGTES KNOW-HOW: Die Warteliste von Christian Kieser ist lang.

Kieser. „Aus der ganzen Welt reisen die Leute zu mir und schauen stundenlang zu, wie ich das mache.“ Und was bewegt den Graveur, warum tut Kieser, was er tut? „Ich versuche, vergessene Handwerkstechniken aufrecht zu erhalten und sie in unsere Zeit einzubauen“, versucht der Mann seinen großen Respekt vor der Kunst alter Meister in Worte zu fassen. Die Menschen würden heutzutage sehr wohl auf Technik und Qualität schauen, wenn sie sich etwas Wertvolles kaufen, ist Kieser überzeugt. „Das freut mich ganz besonders, weil meine Arbeit dadurch einen anderen Stellenwert bekommt.“

betont: „Die Waffen stehen eher in Sammlungen und Museen, als dass sie mit auf die Jagd genommen werden.“

AUSGESTORBENE TECHNIKEN

Als Miniaturbildhauer von internationalem Ruf fertigt Kieser auch andere Kunstgegenstände von unglaublich filigraner Beschaffenheit - zum Beispiel Mikrobilder. Vor rund 200 Jahren eroberten diese geschnitzten „Wunderdinge“ Kunstkabinette und Schatzkammern. Mit ihrer Feinheit verblüffen sie noch heute den Betrachter. „Es ist für den normalen Menschen gar nicht vorstellbar, dass du so etwas mit der Hand machen kannst“, weiß Christian Kieser. Die dünnste Stelle ist gerade einmal 0,02 Millimeter dick. „Das ist ein Hauch“, gerät der „Handwerks-Künstler“ ins Schwärmen. Wenn diese Kostbarkeiten bei ihm bestellt würden, hätten sie schon fast antiken Wert, bevor sie überhaupt angefertigt seien, erklärt Kieser. „Weil es die Techniken heute nicht mehr gibt.“

0 Punkten

ständig präsent hält, haucht er der Gravur dieses ganz eigene Leben ein, das Kiesers Metallbilder so unverwechselbar macht.

FEHLER SIND NICHT ERLAUBT
Und wenn man mal „danebensticht“? „Das darf man nicht“, meint der Graveur nur lapidar. Mit freiem Auge könnte man einen solchen Fehler nicht sehen, sagt er, dennoch sei zu erkennen, dass „irgendwas nicht stimmt“. „Für mich wäre die Gravur fehlerhaft. So etwas liefere ich nicht aus“, ist für Kieser klar. Die exklusive Feinarbeit bezeich-

Mindestens ein Dreivierteljahr braucht der Kufsteiner für eine einzige Waffengravur auf exklusivem Niveau. Der nächste Kunde steht schon in der Warteschleife, teilweise müssen sich Kiesers Auftraggeber bis zu fünf Jahre gedulden, bis sie die Jagdwaffe mit ihrem persönlichen Lieblingsbild in den Händen halten.

DER KUNDE WILL DABEI SEIN
Für sie ist der Weg zu ihrem persönlichen Stück ein echtes Erlebnis. „Der Kunde lebt mit. Er möchte Schritt für Schritt bei der Entstehung dabei sein“, erzählt

SEIN TRAUM: EINE ARBEIT OHNE MASCHINEN

Christian Kiesers Arbeit ist echtes „Hand-Werk“. Aufwändige Maschinen wird man in seiner Werkstatt vergeblich suchen. Und genau so will er es auch haben. „Ich stamme aus einer Arbeiterfamilie“, erzählt der Graveur. „Ich habe immer schon gesehen, wie schwer mein Vater in der Fabrik arbeiten musste.“ Der Umgang mit Industriemaschinen war von diesem Zeitpunkt an für Christian Kieser „ein rotes

Tuch“. Seine Eltern entdeckten bei ihm Talent zum Zeichnen und so erlernte er zunächst in der HTL Steyr das Graveurhandwerk. Später studierte er Malerei und Bildhauerei und befasste sich auch autodidaktisch mit der Goldschmiedearbeit. Über seine Arbeit sagt er schlicht: „Das ist mein Leben... mir die Freiheit zu nehmen, in meiner Werkstatt zu sitzen und meine Ideen auszuleben - das können heute ziemlich wenig Leute.“

GRAVEUR, MALER, BILDHAUER

Kieser ist Graveur, Maler, Bildhauer. Seine Arbeiten waren bereits in internationalen Ausstellungen in den USA, Deutschland, Südafrika und Italien zu sehen. Trotzdem meint er: „Ich sehe es nicht so gerne, dass man mich als Künstler bezeichnet. Das ist mir zu hochtrabend. Handwerker ist mir zu wenig. Ich bin einfach ein Mensch, der Gefühle auslebt.“ Christian Kieser genießt es, sich in frühere Zeiten zurück zu versetzen, wenn er die Techniken der Stuckateure und Maler studiert, um, wie er es nennt, „den letzten Schritt des Meisters nachempfunden“ und diese Techniken erlernen zu können.

ES GEHT NICHT UM DIE LUST AM TÖTEN

Was ihn hingegen verdrießt ist die Distanz, die er spürt, wenn er erzählt, dass er Waffen graviert: „Man wird immer wieder mit Leuten in Verbindung gebracht, die Lust am Töten haben.“ Gerade in dem Bereich in dem er tätig sei, sei das jedoch nicht der Fall. Sein Klientel interessiere sich mehr für die Technik und die künstlerische Gestaltung, stellt er richtig. Kieser